

Der Pfarrer, der nach Afrika zieht

Seit 22 Jahren ist Peter Brummer Pfarrer in Tutzing im Kreis Starnberg. Das Pfingstfest ist für ihn das vorerst letzte am Starnberger See. Ihn zieht es an den Lake Turkana nach Nord-Kenia. Mit 65 wagt er einen Aufbruch zu neuen Ufern – vertrauend auf den Heiligen Geist.

VON CLAUDIA MÖLLERS

Tutzing – „Nageni badada?“ „Geht es Dir gut, lebst Du in Frieden?“ – Peter Brummer lernt gerade ein wenig Swahili, neben Englisch die gängige Sprache in Ostafrika. Der katholische Pfarrer hat große Pläne: Nach 22 Jahren als Seelsorger von St. Joseph in Tutzing packt er Anfang Oktober den 20-Kilo-Rucksack und fliegt nach Kenia.

Für Brummer ist die Reise an den Äquator keine Flucht aus der deutschen Kirche. „Schon als junger Priester wollte ich nach Afrika.“ Das ging bisher nur auf Studienreisen. Im Bistum Augsburg hat er als Seelsorger und Lebensbegleiter gewirkt – ein Priester, der von Teamarbeit überzeugt ist und den die Schwerfälligkeit kirchlicher Strukturen hierzulande manchmal wurmt. Für die Frauen fordert er wenigstens die Diakonenweihe. „Ich habe eine Zwillingsschwester – drei Stunden älter und le-

benserfahrener. Ich habe mich früh an Frauen gewöhnen müssen“, scherzt er. Doch ernsthaft: Brummer bewundert die Zähigkeit des anderen Geschlechts. „Sie sind die Trägerinnen der Arbeit in den Pfarreien.“ Der Mann, dem die Ideen nur so aus dem Mund sprudeln, ist von der Frage getrieben: „Wie finde ich Zugang zum Geist und zu den Herzen der Menschen? Wie kann ich ihnen eine enge Beziehung zum Evangelium und zu Jesus vermitteln?“

Brummer hinterlässt eine Vorzeige-Pfarrei

In Tutzing hinterlässt er seinem Nachfolger Peter Seidel eine Vorzeige-Pfarrei mit einem gut funktionierenden Mitarbeiterteam, rundum sanierten Kirchbauten, bestem Kontakt zu den Missionsbenediktinerinnen und einem tollen sozialen Netzwerk. 49 Geflüchtete waren seit 2014 hier im Kirchenasyl – die meisten hat der Helferkreis zumindest ins Asylverfahren gebracht. Viele durften bleiben. „Wunderbare Menschen hatten wir hier im Kirchenasyl“, schwärmt Brummer. Vor zwei Wochen sind die vorerst letzten verabschiedet worden – die afghanische Familie Amiri sowie der 28-jährige Novatus aus Tansania, der an Kinderlähmung erkrankt ist und hier eine or-



Bald geht es nach Afrika: Peter Brummer, Pfarrer von St. Joseph in Tutzing, zeigt auf dem Globus auf die Region, in die er im Oktober zieht.

FOTO: ANDREA JAKSCH

thopäische Schiene bekommen hat. „Zum ersten Mal in seinem Leben konnte er aufrecht stehen“, strahlt Brummer. Bei aller Begeisterung ist der Priester aber kein Fantast.

Er weiß, dass das Asylverfahren ungewiss ist für die Tutzinger Schützlinge. „Aber wir können ihnen zumindest einige Monate angstfreies Leben schenken.“

Das alles lässt er hinter sich, wenn er in eine Oase an der Grenze zu Äthiopien zieht. Oase hört sich idyllisch an. Es trifft zu, wenn die Regenzeit Teile der Steppe wie

Pfingsten: Geburtstag der Kirche

Pfingsten ist für Christen das Fest des Heiligen Geistes und gilt als Geburtsfest der Kirche. Damit endet die 50-tägige Osterzeit. Das Wort Pfingsten leitet sich ab von „Pentekoste“, dem griechischen Begriff für „fünfzig“. Die Bibel versteht den Heiligen Geist als schöpferische Macht allen Lebens. Er ist nach kirchlicher Lehre in die Welt gesandt, um Person, Wort und Werk Jesu Christi lebendig zu erhalten.

Die Apostelgeschichte berichtet, wie die Jünger Jesu durch das Pfingstwunder „mit Heiligem Geist erfüllt wurden und begannen, mit anderen Zungen zu reden“. Das sogenannte **Sprachwunder** will darauf hinweisen, dass die Verkündigung der Botschaft von Jesus Christus **sprachübergreifende Bedeutung** für die ganze Welt hat. Dieser Heilige Geist, der auf die Jünger herabkam, schuf die Einheit der Gläubigen und hob die Kirche aus der Taufe – daher spricht man vom „Geburstag der Kirche“. Von diesem Moment an verstand sich die Schar der Jünger als Gottesvolk.

jetzt gerade in eine blühende Landschaft verwandelt. Es gibt aber auch das Kontrastprogramm mit sehr langer Trockenheit, Hitze und Sandstürmen, die sich wie Unge-

heuer aufbauen und alles im Staub versinken lassen.

Peter Brummer ist auf all das gefasst. Er wird mit zwei erfahrenen Augsburger Priestern, die schon 20 Jahre in Kenia sind, 15 000 Menschen seelsorglich begleiten. Die meisten leben als Nomaden. „Knapp die Hälfte von ihnen ist getauft, die Frauen tragen als Katechetinnen den Glauben weiter.“ Er wird diese Frauen unterrichten und viel mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Über die Hälfte

Der Sohn eines Hopfenbauers freut sich auf Kenia-Bier

te der Menschen ist unter 15 Jahre alt. 115 wurden an Ostern getauft. Eine Zahl, von der ein deutscher Priester nur träumen kann. Das Leben in Kenia wird karg sein, aber voller Lebensfreude.

Vermissten wird der Oberbayer „die Berge und die Seen, die vielen Menschen, die mir ans Herz gewachsen sind“. Und die Kirchenmusik. Auf seinem Handy hat er lauter Fotos aus dem Oberland, ins Gepäck kommt auch ein Schinken. Wenn er die Sternennächte in der Steppe genießt – „stundenlanges Star-TV“ – will sich Peter Brummer auch mal eine Flasche kenianisches Tusker-Bier gönnen. „Ich bin schließlich Sohn eines Hopfenbauers aus dem Kreis Pfaffenhofen an der Ilm.“